



Scherzos und Kontrabuntes

gespielt auf der Schnorragiiga von den Paláris

Seichtes Geplauder!

Die Fasnachtszeitung hat mit unseren andern Landesblättern vieles gemeinsam. — Auch sie ist nicht absolut zur Seligkeit notwendig, auch sie bleibt stilistisch und inhaltlich mittelmässig bis schlecht, auch sie gibt anonymen Schreiberlingen Gelegenheit, den «Mut zur Kritik» zu üben und aufgestaute Hiebe auszuteilen, auch sie drescht immer wieder leeres Stroh. Aber dort wo die Fasnachtszeitung komisch und lustig sein möchte und Duckfehler absichtlich produziert, da ist sie gegenüber den andern bedeutend im Hintertreffen. Ihr einziger Vorteil ist vielleicht der, dass sie aus dem Nichts, das sie bietet, kein weltanschauliches oder politisches Kapital schlagen will.

* * *

Im Fasching, wenn die Masken den menschlichen Gesichtern menschliche Züge verleihen, erwacht auch der Mut, erstens aus sich selbst herauszugehen, zweitens über andere herzufallen. Der Mut aber ist nichts ohne die Tat.

An mangelnder Tatkraft scheiterte unser Vorhaben, über die dankbarsten Objekte fasnächtlicher Witzeleien, den Staat und die Aemter, herzufallen. Wir lasen nämlich in der Zeitung, die Regierung leide an «schmerzen-den Füssen». Handkehrum waren unsere Revolutionsgedanken in Rührung zerflossen, und beinahe hätten wir uns darüber die Haare ausgerissen, wer nun diese Füsse pflegen dürfe. Man kann uns nicht ändern, wir sind gut erzogen, um nicht auch im Fasching gestaute Staatsbürger zu sein. Von Geburt an ist uns eine unvernünftige Scheu vor Amts- und Magistratspersonen eingetrichtert worden und selten nur, etwa wenn es nicht mehr anders geht, hört man uns gegen Regierung und hohe Behörden schimpfen. Jedenfalls beabsichtigten auf obige Nachricht hin, gleich mit dem Vorschlag an die Regierung zu gelangen, doch endlich ein rechtes Auto zu kaufen, um die Füsse zu schonen. Doch fanden wir dann, der Chef habe schon recht, wenn er ins Amt zu Fuss gehe; denn es hat sich erst kürzlich wieder erwiesen, dass auch wenn einer müde ist im Amt, er noch zurücktritt und nicht zurückfährt. Dann ist man sicher froh, wenn man noch treten mag.

* * *

Auch über den Landtag herzufallen, wäre sinnlos. Es geht dort nämlich alles wunschgemäss, wenigstens was die Amtsgeschäfte betrifft. Ueber seine Zusammensetzung kann man natürlich verschiedener Meinung sein, obwohl sechs und neun auch fünfzehn ergeben. Aber um dieses Resultat zu erhalten, musste man zweimal zur Urne gehen. Uns scheint, hier haben Beschwerden wieder Beschwerden erzeugt, wenn auch nicht in den Füssen. Ob es wohl etwas genützt hätte, wenn die Masern-Epidemie schon vorigen Winter ausgebrochen wäre?

Zum Troste der geschlagenen Partei sei gesagt, dass man sie trotzdem braucht und dass sie in diesem Status den Gegnern wahrscheinlich viel sympathischer ist.

Die laufende Landtagsperiode hat schon ein gerütteltes Mass an Arbeit gebracht. Der Subventions-Schöpflöffel durfte schon diverse Male in den Staatssack eintauchen und auch kleinere Gesetze konnten schon verabschiedet werden. So sind wir zum Beispiel alle froh, wenn endlich mit den arbeitsscheuen und liederlichen Personen anders verfahren wird. Wir vermischen nur einen Artikel in dem

betreffenden Gesetz, nämlich den, der es den beiden historischen Parteien ermöglicht, die versorgten Personen jeweils vierzehn Tage vor Landtags- oder Gemeindevahlen ins Land zurückzuholen. Da verstehen wir unsere Politiker wieder nicht!

Das neue Steuergesetz ist noch nicht erschienen. Das lange Dran-herum-Machen lässt den Verdacht aufkommen, die Mitglieder der hiezu bestimmten Kommissionen und Subkommissionen seien auf eine rasche Erledigung selber nicht stark erpicht. Aber bestimmt wird eine einmalige gerechte Lösung gefunden werden. Niemand wird dann wahrscheinlich mehr Steuern bezahlen müssen. Nur wird das noch so lange auf sich warten lassen bis andere Quellen die Staatskassa füllen, d. h. bis man einen andern Kniff gefunden hat, dem armen geschlagenen Bürger die sauer verdienten Rappen aus dem Sack zu nehmen.

* * *

In unserm Pavillon an der Weltausstellung hat man von Parteienhader nichts gespürt. Mitten im brodelnden Verkehr der Ausstellung stand er an ruhigem, romantischem Plätzchen, und wir mussten nach Brüssel pilgern, um zu erfahren, wie eine «Insel des Friedens» beschaffen ist. Die Kredite wurden, abgesehen von Kleinigkeiten, sozusagen gut angelegt, aber die Beschaffenheit der WC-Anlagen spottete jeder Beschreibung. Sie lagen im Untergeschoss. Zur Zeit der Errichtung des Untergeschosses wäre noch ein Teil des Kredites vorhanden gewesen, um etwas Besseres zu machen. Keinem Hund hätte man gestatten dürfen, dort hineinzugehen. Wir wundern uns, dass nicht die Weltpresse diese ungeheuerliche Nachlässigkeit aufgegriffen hat. Natürlich meinen nun die Fremden, wir hätten es zu Hause auch nicht besser und die ganze Fremdenverkehrswerbung durch unsern Pavillon ist illusorisch geworden. Da sieht man nur wieder wie auch für das «Hinterste» gesorgt werden muss und dass man nie ausgelernt hat.

* * *

Man hat nie ausgelernt. Gerade in Sachen Fremdenverkehr wäre manches zuzulernen. Warum zum Beispiel hat man die Seilbahn auf die Mittagsspitze nicht bewilligt? Zwei Probleme auf einmal wären gelöst worden. Erstens Erschliessung der Mittagsspitze für Fremdenverkehr, Quicktours etc., zweitens Beschaffung von billigen Bürgerbauplätzen auf dem Guschagrät, vorausgesetzt natürlich, dass der Boden noch nicht an Spekulanten verschachert wurde. So könnte man die Dörfer endlich den Fremden überlassen.

Arbeitsvergebung

Ich vergebe hiermit das Bezahlen des Metzgerlohnes auf dem Akkordwege. Wenn ich selber gehe, kommt es zu teuer.

Interessenten melden sich bei

Binzenz Vürzle

Trainingsprogramm für Abgeordnete

Unser Korrespondent hatte Gelegenheit, den Trainingsleiter der Abgeordnetenkommission zu interviewen und erfuhr dabei, dass die Abgeordneten in der kommenden Saison ein umfangreiches Turn- und Sportprogramm einzuüben haben, um sich auf das in drei Jahren stattfindende Grossturnier entsprechend vorzubereiten. Zum ersten Mal werden die Übungen für alle 15 gemeinsam in einem Sammelcamp durchgeführt.

Man verspricht sich davon ein besseres Teamwork, ein Sich-Aneinandergewöhnen im Hinblick auf eine eventuelle Einheitspartei. Insbesondere soll beiden Parteien Gelegenheit gegeben werden, die gegnerischen Kraftausdrücke zu erlernen, damit vor den Wahlen nicht zuviel Zeit und Papier mit wechselseitigen Erklärungen verlorengelassen.

An sportlichen Übungen stehen auf dem Programm:

1. Fussball: Zur Ausbildung der Fähigkeit sich die Bälle zuzuspielen.
2. Schiessen: Besonders für die Roten nützlich, die lernen müssen, ins Schwarze zu treffen. Platzpatronen werden nur beim Training verwendet.
3. Laufen: Zur Stärkung der Beinmuskulatur. Muskeln am Kopf allein nützen nichts, um das Rennen um die 15 Sitzplätze zu gewinnen.
4. Tauziehen: An seiner Stelle kann auch Drahtziehen geübt werden.
5. Skifahren: Bei einem kurvenreichen Slalom soll das Ränkespiel erlernt werden.
6. Reiten und Schwimmen: Um sich im Sattel und über Wasser halten zu können.
7. Rudern: Für solche, die im gleichen Boot sitzen. Die BP rudert siegesbewusst im Achter mit Steuermann, während die reduzierte Mannschaft des Union-Seglens, der bereits einmal absegelte, nun auf günstigen Wind wartet.
8. Als Wahlfach wird noch Schlangenfängen zugegeben.

Nach dem Training dienen Duschanlagen dazu, sich reinzuwaschen und eine Sauna, um zu verschwitzen, was man den Wählern versprochen hat.

Aus dem Staatsbetrieb

Beim Besuch des griechischen Königspaares in Liechtenstein fuhr eine Polizei-Eskorte zur Seveler Rheinbrücke. Als sie den Gästen das Geleit geben wollte, sprang der Töff nicht an. Ob wohl Friederike sanft geschmunzelt hat?

Welcher Fussballclub

braucht noch einen Schnori auf dem Spielfeld?

Interessenten melden sich bei

Seppi Sent

Wir und der Fremdenverkehr

(Von einem Schaaner Schüler)

Mein Vater sagt immer, der Fremdenverkehr nütze ja nur den Vaduzern. Dort sei halt das Schloss und das wollen alle anschauen und abfotografieren. Aber wenn der Quick nicht in Vaduz wäre, dann wäre es dort auch nicht so üppig. Einmal von wegen der vielen Sonne im Städtle bräuchten die Vaduzner gar nicht so stolz sein und den Hut über dem Kopfe tragen. Es gäbe auch noch andere schöne Plätzle im Land, wo man zum Anschauen hinfahren könnte und wo wohl so schön wären wie das Schloss und Umgebung.

Ich denke aber, man soll nicht so denken. Man muss beim Fremdenverkehr auch die guten Seiten sehen und herausholen, was man kann. Die Fremden kommen auch in andere Gemeinden, wenn man ihnen hübsch tut und Propaganda macht. Man darf natürlich nicht gleich schimpfen und Sauschwab rufen, wenn einer mal zu schnell durchs Dorf fährt und dabei den Kuhdreck an die Hauswände spritzt. Das sind nur die Schattenseiten. Der Fremdenverkehr kommt erst richtig, wenn man ihn fördert.

Wenn ich durchs Dorf gehe, dann denke ich, man könnte schon noch allerhand tun für den Fremdenverkehr. Strassen teeren, beflaggen, den St. Peterplatz herrichten, damit die Fremden besser parken können. Solange die Anlage beim Kirchlein nicht gemacht ist, fahren alle vorbei, weil sie darin nicht pikniken können. Es lohnt deshalb auch nicht, dort einen Postkartenstand aufzustellen.

Wenn ich selber einen Laden bauen könnte, dann würde ich ihn beim Bahnübergang an der Zollstrasse hinstellen. Dort müssen alle Auto halten, weil die Schranken immer zu sind. Da wären bestimmt auch Fremde darunter, die dann in meinen Laden kämen, um ein Tellerle oder Krüggle mit Wappen zu kaufen.

Natürlich kann man den Fremden auf die Länge nicht mit solchen Tricks wie die geschlossenen Schranken kommen. Da müsste man halt schon auch Parkplätze machen. Oder wenn das nicht geht, sollen die Einheimischen ihre Autos verkaufen, damit die Fremden besser Platz haben. Wir könnten dann mit dem Postauto fahren, gross genug ist es ja, man hätte zwei kleine daraus machen können, und aus einem Postautochaffeur könnte man auch zwei machen, dafür aber halb so grobe. Ueberhaupt finde ich,

ein so riesengrosses Postauto ist ein Humbug, weil es zuviel Platz versperrt in einem so kleinen Land und weil es nicht um die Ränke herumkommt, weswegen die Schaaner ja ihren Jahrmarkt verlegen müssen. Man kann ihn aber nicht in die Rebera verlegen, weil dort noch nicht geteert ist und von der Marktgebühr allein kann man das auch nicht bezahlen.

Darüber braucht man aber in der Fremdenverkehrs-Propaganda nichts zu schreiben. Die Fremden merken ja nicht alles in der kurzen Zeit, wo sie da sind. Man muss nur aufzählen, was man Gutes hat. Man darf auch einmal übertreiben, wie es im Ludmilla-Film mit der Milchprämie gemacht wurde. Ich habe den Film auch gesehen und dabei gedacht, wenn die Milchprämien so hoch wären, dann wären nicht so viele Stalltüren zugegangen und die Versuchung die Milch zu verdünnen wäre auch nicht so gross. So müssen die Bauern eben sehen wie's geht. Der Film hat mir aber sonst gut gefallen, ich habe viele Schauspieler gekannt. Am besten haben mir der Sennle gefallen und der Strub, wie sie Schweizerdeutsch redeten, die beiden hätten den anderen bald Konkurrenz gemacht. Dem Josef Ospelt hätte man natürlich auch eine einheimische Frau geben können, wo einenweg schon so viele Ausländerinnen ins Land herein heirateten. Aber ich denke, es war nur um unsere Gastfreundschaft zu betonen. Die Szenen am Schluss, wo der Operettenzirkus kommt, habe ich zur Hälfte verpasst, weil ich austreten musste. Wir hatten nämlich Holdermus zum Mittagessen. Es kann aber auch von der Szene gekommen sein. Sonst aber hat mir der Film wie gesagt gut gefallen. Es gibt sicher noch mindere.

Auch mit dem Film kann man Fremdenverkehr werben, auch wenn nicht alles stimmt. Wenn nur das Geld hereinkommt. Man muss eben schauen, wie man durchkommt, es können nicht alle paraderen gehen oder mit dem Kopf arbeiten. Im Alter ist man froh, wenn man ein paar Rappen auf der Seite hat. Man wäre ja schön beschissen, wenn man sich auf die kleinen AHV-Renten verlassen würde.

Begriffsverwirrung

Eine Wasserstrasse ist kein Gehweg. Und der Kanal hat wohl ein Bett, ist aber keines. Um seinen Dampf zu kondensieren, wollte unser Jean Hügue wie Petrus übers Wasser schreiten, glitt dabei aber aus und hätte beinahe einen Schluck zuviel erwischt.

AUFRUF

zum Orientierungslauf für jedermann

Gelaufen wird nach System «Udina», kommentiert nach System «RRS» — Posten sichtbar.

Anmeldungen an
Grillboys

Scheussliche Verabschiedung eines Gesetzes

Nachdem uns der hohe Landtag mit einem Verabschiedungs-Gesetz einen Genickschuss versetzen wollte, ruft das Komitee der betroffenen Durstigen zu weiterer brüderlicher Zusammenarbeit auf. Unser tatkräftiges Inhalier-Komitee unter bebährter Leitung hat immerhin 50—60 Stimmen auf sich vereinigen können, was bei unseren kleinen beizlichen Verhältnissen zum Aufhorchen mahnt. Wir streiken solange bis unsere wirtschaftlichen Bemühungen folgendes Ergebnis zeitigen:

1. Staatliche Sicherstellung unserer Lohnansprüche.
2. Untertänigste Hilfe durch die AHV bei Erreichung der Altersgrenze.
3. Alljährliche bärige Erholungskur an der bizantinischen Riviera.

Was kha do noch schiaf goo?

Die Hundegeschichte

Der Eugen Kranz hat einen Hund.
Der Hund war immer kerngesund,
ein braver Wächter seinem Herrn,
von Herzen hat ihn jeder gern.

Doch letzte Woche hing dem Hund
die Zunge trocken aus dem Schlund.
Stumm lag er da, tat keinen Wank.
Man sah: der Hund war sterbenskrank.

Der Eugen denkt voll Schmerz: den Hund
den muss ich abtun gleich zur Stund',
den Siegfried ruf ich mit Gewehr,
der bringt es sicher schmerzlos her.

Der laute Knall erschreckt den Hund,
er rennt ums Häuschen dreimal rund.
Dann steht er still und schaut verdutzt.
Hat denn die Kugel nichts genutzt?

Es schnauft erregt der arme Hund.
Sein trüber Blick scheint todeswund.
Schon will Eugen den Schlegel heben,
um ihm den Gnadenstoss zu geben.

Doch spricht sein Herz: Du lieber Hund,
kann dich nicht schlagen ohne Grund.
Schau zu wie du von selber stirbst,
ich will nicht, dass du so verdirbst.

Seit diesem Tage ist der Hund
voll Lebenslust und ganz gesund,
ein treuer Wächter seinem Herrn
und auch die Kinder hat er gern.

Nachrichten

Mauren

Dem FC Mauren sind die Goallatten vom Fussballplatz weggestohlen worden. Die Täter sind bekannt, jedoch wird noch keine Anzeige gemacht. Es hat sich nämlich in Mauren immer wieder erwiesen, dass entwendete Dinge spätestens nach drei Wochen in greifbare Nähe des rechtmässigen Besitzers zurückgekommen sind.

Vaduz

Spät nachts hatte Franz eine tolle Idee. Er wusste, er hatte eine Stunde voll frischgemetzte Schnitzel zu Hause. Drum lud er den Guido zu sich ein. Natürlich waren auch zwei Herzkäfer dabei. Der eine konnte kochen und wurde aufgefordert, ein leckeres Mal zu bereiten. Bald bruzelte es in der Pfanne, und schon dampften die Schnitzel im Teller. Fröhlich wurde gespachtelt. Guido verbiss sich wie ein Wolf in seinen Happen, kaute, kaute, holte Luft und kaute wieder, aber erst als schon seine Zähne zu wackeln begannen, merkte er, dass das gefitzte Reserl für ihn den Abwaschlappen paniert hatte. Aus Liebe!

Triesenberg

Es ist schon vorgekommen, dass ein Stammtisch auf-flog oder gesprengt oder gar (bei Schlägereien) als Waffe benutzt wurde. Aber erst einmal haben sich die Ganzstarken aus Schaan im Kulm an den Tisch gesetzt und ihn auf Ho-ruck auseinandergenommen. Nota bene, einen soliden Wirtshautisch! Wahrlich eine grosse Kraftleistung, wobei die Hände mehr als der Kopf beschäftigt waren.

Vaduz

Der Landesphysikus teilt uns mit, dass gegenwärtig in Liechtenstein eine bisher unbekannte, von Deutschland eingeschleppte Seuche zu grassieren beginne, die Merceditis. Es handle sich um eine Fimmelkrankheit, verursacht durch einen Pilz (Packterie), der im konjunkturbedingten, übersteigerten Geltungsdrang einen vornehmen Nährboden finde. Die Seuche sei nicht bösartig, könne aber bei falscher Pflege zu Kreditstarre, Münzbeutelentzündung und Vau-Weh führen.

Schaan

Nach langer Beratung hat die Schaaner Gemeindebehörde das Lied «Die alten Strassen noch . . .» als Gemeindehymne eingeführt.

An hohen Feiertagen wird in Schaan mit Böllern geschossen. Die Schützen erhalten nachher in der Beiz einen Z'Vieri, den natürlich die Gemeinde bezahlt. Allen Böllerschützen steht dieser Z'Vieri zu, aber nicht alle Z'Vieri-Esser sind Böllerschützen. Da steckte wieder einmal der Eugen dahinter.

Die Schaaner Ratsmitglieder machten im Herbst eine Wanderung zur Pfälzerhütte. Kaum hatten sie das schützende Haus erreicht, da brach ein Bergsturm los, wie ihn noch kaum ein Gemeinderat erlebt hat. Er tobte die halbe Nacht und kaum ein Auge ging zu. Erst gegen Morgen verzog er sich gegen den Panüler zu. — Ja, so ein Bergsturm ist etwas Schreckliches.

Schaan

Unser Land ist stolz auf seine Neutralität. Doch ist es ein offenes Geheimnis, dass unsere Sympathien mehr nach Westen ausgerichtet sind. Umso unerwarteter kam bei einigen Schaaner Fussballern ein unverständlicher Amerikanerhass zum Durchbruch. In perfider Weise verübten sie auf schlafende Yankees ein Bombenattentat, wobei glücklicherweise niemand zu Schaden kam. Und dabei hatten sich die Amerikaner vorher noch bei der Rosa die Gewissheit geholt, dass man bei uns absolut sicher schlafe.

Balzers

Hier ist die Mayerburg-Sekte ausgebrochen. Entsprechende Literatur wird fleissig verteilt. Die Sektenmitglieder tragen als Uniform kurze weisse Höschchen. Zum besseren Verständnis der Sektenlehre ist ein Mückenhirn mit Vogel notwendig. Interessenten wenden sich an Pastorina.

Schaan

Bei besonderen Anlässen wie z. B. Pfarrjubiläum usw. beginnt die Vesper nicht wie üblich 1/2 Stunde nach dem Erstläuten, sondern erst dann, wenn es zusammenläutet. Wer trotzdem zu früh kommt, möge in der «Linde» warten.

Zu vermieten in Schaan

Grösseres Gebäude

nördlich Pfarrhaus, etwas verlottert, aber mit kompletter Waschküche und diversen Rumpelkammern. Transformer in Untermiete vorhanden. Das Objekt kann ein Jahr zinsfrei übernommen werden, wenn der Mieter folgende Bedingungen erfüllt:

1. Uebernahme sämtlicher Glaserarbeiten.
2. Entrümpelung aller Funktionärinnen-Zimmer.
3. Reinigung der Toiletten-Anlagen.
(Werkzeuge und Handschuhe mitbringen, Hydrant, Schlauch und Müllabfuhr vorhanden)
4. Instandstellung der Gartenanlage
(einige Stiefjümpferchen werden zur Zierde mithelfen).
5. Entfernung der Gartentüre, damit das Portal gegen die neuerbreiterte und geteerte Reberastrasse offen steht.
6. Nach Erfüllung der obigen Vorschriften werden die Mietzinse entweder in Buchs oder Chur ausgehandelt.

Die Leidtragenden

Schaan

Hierorts hat Don Quijote einen würdigen Nachfolger erhalten. Askar rannte zwar nicht mit Schwert und Lanze gegen alte Windmühlen an, aber doch mit Sparren und Flüchen gegen moderne Autobusse.

Planken

Es ist nicht leicht, Mitglied der Bergwacht zu sein und gar oft werden überdurchschnittliche Leistungen verlangt, die ein normaler Mensch kaum aushalten könnte, ohne an seiner Seele — vom Leib gar nicht zu reden — Schaden zu nehmen. Als Wintertraining stand dieses Jahr ein sogenanntes Most-Skirennen in Planken auf dem Programm. Die Starterlaubnis verdiente sich jeder Teilnehmer durch vorangehendes, schluckweises Inhalieren von einem Liter Most. Die Idee sei gar nicht so abwegig, behauptet die Organisation, denn angestochen steche man besser in die Tiefe, und es müsse nicht immer der Hafer sein, der einem sticht.

Schaan

Die Jahrgangsvereinigung 1908/09 möchte ihren Mitgliedern bekanntgeben, dass das heurige Oktoberfest mit anschließendem Katerbummel nicht mehr im Alpenhotel «Ferd-Hag» auf Oberplanken abgehalten werde, weil die dortigen Bodenbesitzer ihre Wiesen nicht gegen Geröllrutschungen und Hagelschlag versichert haben. Das neue Programm werde aber bestimmt bis Ende Februar ausgegeben, wenn die Gewissheit strengster nüchterner Diskretion bestehe. Jedoch könne schon verraten werden, dass Verpflegung, Versicherung und Akrobatik bereits zugesichert sind.

Schaanwald

An die hochwohllöbliche Bade-Genossenschaft Mühleholz. Auf Ihre Stellenausschreibung in unseren lieben Landeszeitungen möchte ich mich als Bademeister gerne empfehlen. Lohnansprüche, Ferien etc. nach rai-mündlicher Uebereinkunft. Saubere Referenzen und Zugverbindungen verhanden.

Rai Mund, Schaawal

Balzers

Der Briefbote Simon ging in Halbschuhen zum Skifahren auf den Pizol. Die Rechnung für den Rücktransport mit dem Rettungsschlitten habe er ohne den Wirt gemacht.

Planken

Den Planknern ist es gelungen, nach vielem Hin- und Herlangen einen neuen Bürger zu erlangen. Dieser langte hin, wonach sein Verlangen ging, die Plankner langten her, und allen Belangen waren gedient. Den erlangten Erlanger wird man später nicht mehr wegen versuchten Hinlangens belangen können, weil bei der Aufnahmefeier zu lange zugelangt wurde. Mit der Fahne um den erlangten Bauch erlangte das Verlangen seinen Höhepunkt und damit soll das Hin- und Herlangen auch sein Ende erlangen.

Gasthaus **«Zum weissen» Engel**

Maschlina

empfiehlt seine

stets frischen Fleischgerichte.

Billig abzugeben

Zwei-Pferd-Zitrone

Nur einmal eingeschossen, Federung noch gut.
Reagiert nur auf «Super».

Offerten an

Firma Christof, Abteilung Verkehrshindernis

GESUCHT

bei der Pfarrkirche in Schaan

Parkplatz für Moped

E. Glamüseler

Zu verkaufen

Kräftiger Pneuwagen

Occasion. Geeignet für den Transport von Vorgrundsteinen. Eingebaute automatische Abladevorrichtung. Nur leicht beschädigt. Offerten an

Oskar Serwal

Edwin und der VW

Es war einmal ein Presse-Mann,
Der schaffte sich ein Auto an.
Und frohgemut und voll Vergnügen
Lässt er die Kilometer fliegen.
Und eines Tages fuhr alsdann
Ins Unterland der Zeitungsmann
Das Wägelchen war fein zu lenken,
So konnt' er auch an andres denken
Und weiter sein Gemüt entrückt,
Und tiefer er den Knebel drückt.
Doch plötzlich vorn ein scharfer Rank,
Den schaff ich nicht! ist sein Gedank'.
Die Augen zu — die Hand am Steuer,
Es ist zwar nicht mehr ganz geheuer
Fährt schnurgeradeaus er wacker
In einen hohen Türkenacker.
Der Schaden war nicht allzu gross,
Doch, lieber Mann, bedenke bloss,
Wär dort gestanden eine Mauer,
So wär vielleicht von kurzer Dauer
Dein Glück am Steuerrad gewesen,
Und in der Zeitung wär zu lesen:
Es war einmal ein Presse-Mann,
Der schaffte sich ein Auto an,
Doch leider nur für kurze Dauer,
Von wegen einer Gartenmauer.

Neue Bauernregel

D'r Emil und der Sepple Beck
sind die gröschta Puuraschreck.
Liaber d'Taasa kheia lo
as ena bed i d'Finger kho.

Nach grossen Festgelagen

Dem Kesselbau Ludwig soll es scheints nach dem
Schaaner Musikfest so schlecht gewesen sein. Da ist es
immer gut, wenn auch die Frau ein Auto lenken kann.

An Robert den Grossen, Maschinenstördienst, Schaan,
wird heute vom Faschingsprinz im Zuge allgemeiner
Grossherzigkeit der Titel «Fürchterlicher Ballschreck»
verliehen. Wir gratulieren!

BERNHARDINADE

Letzthin schrieb Bernhard in die Zeitung:
(im Ratterclub hat er die Leitung)
«Ihr lieben Fahrer, passet auf!
fährt nicht so schnell, sonst geht ihr drauf!»
Besonders meidet starken Trank,
dann kommt ihr besser um den Rank!»
Gesagt, getan, der Bernhard schwitzt,
und von der Schreiberei erhitzt
ruft er: «Fräulein, ein dunkles Bier,
schnell aber, sonst verdurst ich hier!
Und noch einmal mein liebes Kind
vom Schreiben bin ich wirr im Grind!»
Doch aus den zweien werden viel,
der Bernhard denkt nicht mehr ans Ziel
im Unterland, wo er sonst lebt!
Im Eifer er noch einen hebt!
Spät abends fuhr er in der Völle
(wie weiland Lucifer zur Hölle)
mit seinem VW in ein Loch,
man sieht die Spuren heute noch.
Der Moralist, der bleibt hier stumm.
«Dass Bernhard das passiert, ist dumm!»

Achtung!

Dienstmädchen passt auf!
Wappnet Euch mit Schreckpistolen!
Der **Wälti Gengsterle**, ein bekann-
ter Einzelgänger, ist im Revier.

Das Polizei-OK

Empfehle für Schwimmbäder — Kioske
meine erstklassigen

Beefsteaks Marke «Trara»

aus Rösslefleisch.

Nur für Feinschmecker!

Linus Spengler



Der Briefkastenonkel antwortet

Lieber Onkel,

wie ich letztthin zu später Nachtstunde heimzusteuerte, sah ich auf dem Kastellplatz an einer Caféhauswand eine Leiter stehen. Auf der Leiter machten Steiner und Ross Karli Anstalten, nach oben zu streben. Letzterer hielt eine rote Laterne in der Hand.

Lieber Onkel, was wollten die beiden auf einer Leiter zu so später Stunde? Dein Neffe Eugen

Lieber Neffe,

Du weisst bestimmt, dass die Genannten begeisterte Bergsteiger sind und dass sie im Nebel die tollsten Sachen vollführen. Zu jener Stunde übten sie gerade für die erste Nachtbesteigung der Jungfrau. Die rote Laterne diente entweder dazu, im Ernstfall das alpine Notsignal auszusenden oder den nachsteigenden Gerber und Lenz den Weg zu weisen. — Gruss Onkel

Lieber Onkel,

ich habe vernommen, dass auf den Schaaner Festplätzen der Bierkonsum stark zurückgegangen sei? Hat der Durst nachgelassen? Hilf Deinem Neffen

Lieber Neffe,

der Durst der Festbesucher hat nicht nachgelassen, aber die findigen Metzger produzieren Fest-Würste, die gleichzeitig Durst und Hunger stillen. Sie bestehen zur Hälfte aus Knochenmehl, zur Hälfte aus Wasser.

Salü! Dein Onkel

Lieber Onkel,

bitte erkläre mir, warum die Zollstrasse Schaan-Buchs noch immer nicht gemacht ist. Dein Emil

Lieber Emil,

die Frage ist heikel. Ich musste mich auch belehren lassen, ich dachte immer «expropriieren» heisse ausjagen, aber scheints haben auch renitente Bürger Anspruch auf gesetzlichen Schutz. Nach unseren Gesetzen kommen die Renatenten sogar besser weg als die Anständigen und Braven. Mehr weiss ich nicht! Dein Onkel

GESUCHT

Für meine Tätigkeit als pfarramtlich bewilligter Kirchenredner während des Hochamtes suche ich geeignete Zuhörer.

Interessante Themen stets vorhanden.

Meldungen an: **Sepp Raml**

Achtung! Traktor- fahrer!

Nehmt Rücksicht auf die Mitmenschen!

Esst meine Beruhigungspillen bevor Ihr die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.

Zu erfragen bei

Kaspi Göhmer

EINLADUNG

Aus Anlass meines 50jährigen Bestehens lade ich alle Freunde zur Gründungsversammlung der

„Ovomaltine-Bruderschaft“

in mein Hotel ein.

Motto: Oesterreich wird wieder frei.

Zeit: bald

Ferdinand I. von Rätien

Planken

Gebe meiner lieben Gemeinde bekannt, dass der angesagte

Rotkreuzabend

nun endgültig am Fastnachtsdienstag abgehalten wird. Niemand soll sagen können, wir hätten ihn wieder verschlafen.

Bürger seid bereit!

Justav, Häuptling